Ferne Schreie in der Nacht

Spannendes Winterwandelstück hatte im Fränkischen Freilandmuseum Premiere

BAD WINDSHEIM – Ein nächtlicher Rundgang im Gelände des Fränkischen Freilandmuseums: romantisch bis unheimlich, kulturell wertvoll und einzigartig. Besonders dann, wenn er als Winterwandeltheater daherkommt.

Unbeleuchtet sind die Wege in der Mainfränkischen Baugruppe, nicht einmal der Mond ließ sich an diesem Abend blicken. Kräftige Windböen fegten durch das Geäst der Bäume, brachten Abdeckplanen zum Rascheln, verstärkten so das illustre Kulissenklangbild von Verena Guido zusätzlich. Im Schein von Taschenlampen durchstreiften kleine Gruppen das Wegenetz zwischen den Häusern. Vor dieser Szenerie spielt das fünfte Winterwandelstück des Freilandtheaters. „Nachtwache“ heißt es. Geschrieben hat es Christian Laubert, der künstlerische Leiter des Freilandtheaters. Am vergangenen Freitag war Premiere.

Winterwandeltheater, das ist ein besonderes Ereignis. In fünf Gruppen zu jeweils etwa 25 Personen, laufen die Besucher mit den beiden zentralen Figuren zeitversetzt von Spielort zu Spielort, während die übrigen Schauspieler, überwiegend Laiendarsteller, an den jeweiligen Bühnen-Häusern und -Plätzen verweilen und ihre Szene vor jeder Gruppe wiederholen. Damit dies möglich wird, ist das Schwestern-Duo mehrfach besetzt. Die Zuschauer folgen also „ihren“ beiden Krankenschwestern auf dem nächtlichen Rundgang im Jahr 1970 zu den alten und pflegebedürftigen Bewohnern des kleinen Ortes Lindach. Für die Schwesternschülerin Rose Schuckert ist es das erste Mal. Sie ist jung, unerfahren und naiv. Die etwas ältere Martina Klar kennt sich da schon besser aus, hat Erfahrungen gesammelt. Das dürftige Schwesterngehalt bessert sie mit etwas dubiosen Geschäften für den „White Rabbit-Club“, der berauschte Partys im Jagdschlösschen von Eyerlohe feiert, auf. Unter dem sozialen Deckmantel wechseln Tabletten, berauschende „Bonbons“ und viel Geld die Besitzer. Aber sie möchte aus dem Netz der dunklen Abhängigkeiten und Bedrohungen um ihre frühere Lehrerin, der gelähmten Marianne Gerber, aussteigen. Die neue Kollegin kommt ihr da gerade gelegen. Schnell aber stellt Rose fest, dass vieles nicht dem Lehrbuch entspricht und eine geheimnisvolle, düstere Aura ihre Kollegin umgibt.

Nächtlicher Besuch beim Ortsgeistlichen – eine Szene mit Levent Özdil als Pfarrer Senftlein und Lea Zechmeister als Martina Klar, im Hintergrund Anna Sauerhammer als Rose Schuckert. Foto: Walter

Unter der Regie von Laubert und seinen Kollegen Rolf Kindler und Melody Bayer wird aus dieser „Nachtwache“ ein Psychothriller, der mit genretypischen Momenten spielt: Ferne Schreie einer gehetzten Frau, die filmreife Verfolgungsjagd mit einer dubiosen Limousine, nur mithilfe herumliegender Gegenstände einer verschwundenen Person andeutungsweise der Hinweis auf eine Gewalttat …

Die stummen Bilder und gespielten Situationen setzen auf die Krimi- und Thriller-Erfahrung der Zuschauer: Tatort und Hitchcock lassen grüßen. Scheinbar harmlose Personen werden zu bedrohlichen Erscheinungen: So auch der einlullende, sanft erscheinende Pfarrer Senftlein. Seine Verwandlung in der Rodheimer Kapelle geht unter die Haut. Ein besonderer Moment ist auch die Szene im Hambühler Schafstall inmitten wolliger Statisten, die das Geschehen um sich herum recht gelassen nehmen.

Die Inszenierung baut Szene für Szene einen stimmigen Spannungsbogen, nimmt nach und nach an Fahrt zu. Laubert spielt geschickt mit dem Wechsel von Dramatik und vordergründiger Friedlichkeit, Überraschungsmomenten und erschreckend erahnbaren Geschehnissen. Thriller-Unterhaltung im Zeitkolorit der beginnenden 70er-Jahre. Einen Museumsbesuch wert.

ELKE WALTER